



Systematisches Beobachten
und Dokumentieren

Autoren:

Simone Kühnert
Michaela Merker
Gabriele Oehme
Cordelia Petzold
Ulrike Uhlig

Nachdruck mit Genehmigung des:

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V.
Referat Kindertagesstätten

Druck:

A. C. Ehlers, Kiel

Foto:

(2) www.pixelquelle.de

Gestaltung:

Schmidt und Weber Konzept-Design

Herausgeber:

**Ministerium für Bildung und Frauen
des Landes Schleswig-Holstein**

Brunswiker Straße 16–22

24105 Kiel

Dezember 2006

Die Landesregierung im Internet:

www.landesregierung.schleswig-holstein.de

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-holsteinischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf diese Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Inhalt

Vorwort	5
1. Grundlagen von systematischer Beobachtung und Dokumentation	6
1.1 Gesetzliche Grundlagen	6
1.2 Voraussetzungen in der Einrichtung	7
2. Wissenschaftliche Erkenntnisse über Bildungsprozesse der frühen Kindheit	8
3. Dokumentation	9
4. Beobachtungsebenen und ausgewählte Instrumente	10
4.1 Beobachtungsinstrumente – Ebene A	
Beobachtungsbogen, Bundesrahmenhandbuch Evangelischer	
Tageseinrichtungen für Kinder	12
Bildungs- und Lerngeschichten, M. Carr, bearbeitet von H.R. Leu	13
Das Konzept der Engagiertheit Engagiertheitsskala, F. Laevers	14
Die sieben Intelligenzen, H. Gardner	15
Themen der Kinder, Hans-Joachim Laewen und Beate Andres	16
4.2 Beobachtungsinstrumente – Ebene B	
Entwicklungstabelle nach Dr. K. Beller und S. Beller	18
Diagnostische Einschätzskalen DES zur Beurteilung	
des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit, Dr. K. Barth	19
Baum der Erkenntnis	20
4.3 Beobachtungsinstrumente – Ebene C	
Sensomotorisches Entwicklungsgitter nach Dr. E. J. Kiphard	22
Validierte Grenzsteine der Entwicklung, R. Michaelis,	
bearbeitet für die Kita- Praxis durch Infans	23
5. Schritte auf dem Weg	24
6. Anlegen einer Bilddokumentation	25
7. Literaturverzeichnis	26

**... und jetzt auch noch beobachten
und aufschreiben???**



Offen ...



oder verdeckt?

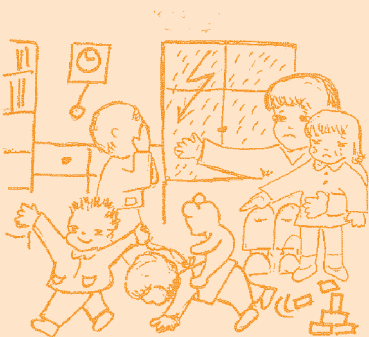
Vorwort

Im Mittelpunkt des gesetzlichen Auftrages der Kindertageseinrichtungen und der „Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein“ steht das aktive und lernbereite Kind, dessen Bildungsweg in der Kindertageseinrichtung durch eine individualisierte und differenzierte Erziehungsarbeit unterstützt, angeregt und gefordert werden soll. Beobachtung und eine darauf aufbauende Bildungsdokumentation nehmen deswegen einen zentralen Stellenwert ein. Sie sind notwendig, um Kinder und ihre Lernprozesse zu verstehen. Beobachtungen müssen kontinuierlich stattfinden und schriftlich festgehalten werden, um sie als Grundlage von Gesprächen mit dem Team, den Eltern und der Grundschule nutzen zu können. Wenn Beobachtungen dokumentiert und an die Grundschule weitergegeben werden, muss eine Einverständniserklärung (Datenschutz) der Eltern eingeholt werden.

Mit der vorliegenden Broschüre erhalten Sie eine Übersicht über verschiedene Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen, die von der Diakonie Sachsen erarbeitet und vom Ministerium für Bildung und Frauen ergänzt wurde. Die Broschüre „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“ soll dem pädagogischen Team der Kindertageseinrichtung helfen, das für ihre Einrichtung geeignete Verfahren auszuwählen.

Das Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein hat aber auch in Kooperation mit den Fachberaterinnen/Fachberatern der Wohlfahrtsverbände den „Beobachtungsbogen zur Erstellung eines Entwicklungsprofils zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule“ erarbeitet. Der Beobachtungsbogen ist aus den „Leitlinien zum Bildungsauftrag“ entwickelt und soll alle Verfahren, die weniger differenziert und weniger aussagekräftig sind, ersetzen. Die KiTas, die bereits mit evaluierten Beobachtungsverfahren arbeiten (z. B. Baum der Erkenntnis, Beller, Grenzsteine usw.), können diese weiterführen.

Auf der Grundlage der Beobachtungsverfahren sollen zur Gestaltung des Übergangs Gespräche zwischen der KiTa und der Grundschule stattfinden. Für die Gespräche soll eine schriftliche Information über das Kind zu Grunde gelegt werden. KiTa und Grundschule entscheiden gemeinsam, unter Einbeziehung der Eltern, ob und in welcher Form eine schriftliche Information erfolgen soll (z. B. Beobachtungsbogen insgesamt, das Entwicklungsprofil, eine Entwicklungsbeschreibung). Das Gespräch mit der Grundschule und die schriftliche Information soll den Übergang eines Kindes von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule unterstützen.



Wann, ...



... und was mache ich dann damit?



Also, früher haben die Erzieherinnen mit den Kindern gespielt!

1. Grundlagen von systematischer Beobachtung und Dokumentation

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Grundgesetz Artikel 1

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie ist zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. ...“¹

UN Kinderkonvention Artikel 16 (1)

„Kein Kind darf willkürlich oder rechtswidrigen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung oder seinen Schriftverkehr oder rechtswidrigen Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden...“²

UN Kinderkonvention Artikel 29 (1)

„Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen ...“³

SGB VIII § 1

„(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung ...“⁴

„(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen...“⁵

SGB VIII § 22

„(3) ... Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen ...“⁶

SGB VIII § 22a

„(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln ...“⁷

Schleswig-Holstein KiTaG § 4

„(1) Kindertagesstätten haben einen eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dabei ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen und das leibliche, seelische und geistige Wohl des Kindes zu fördern. Dies geschieht vor allem durch die Förderung der individuellen Selbst-, Sozial- und Lernkompetenz und orientiert sich an dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes ...“

„(3) Bei der Wahrnehmung dieses eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrages nach Abs. 1 sowie der Unterstützung und Weiterentwicklung der Fähigkeiten nach Abs. 2 sollen folgende Bildungsbereiche berücksichtigt werden“⁸

Schleswig-Holstein KiTaG § 5

„(6) ... Kindertageseinrichtungen sollen mit den Grundschulen über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder Informationen austauschen und Gespräche führen, um eine individuelle Förderung der Kinder zu ermöglichen ...“⁹

1 Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1995

2 ebenda

3 ebenda

4 SGB VIII, Berlin 2005

5 ebenda

6 ebenda

7 ebenda

8 KiTaG Schleswig-Holstein, Kiel 2006

9 ebenda

1.2 Voraussetzungen in der Einrichtung

Beobachtung kindlicher Entwicklungsprozesse und deren Dokumentation als professionelles Handeln von Erzieherinnen sind in den Bildungskonzepten vieler Bundesländer Forderung und Zielsetzung.

Sie sollten immer das Kind in den Mittelpunkt stellen und können so die pädagogische Arbeit in der Erziehungspartnerschaft transparent gestalten, sowie in Elterngesprächen oder Entwicklungsgesprächen mit Erziehungspartnern entlastende Funktion besitzen.

Sie gehören zum Handwerkszeug von Frühpädagogen und sollten regelmäßig **für alle Kinder** eingesetzt werden.

Sie ergeben zusammen mit Fotos, Interviews und Kommentaren, Tagebüchern, Videoaufzeichnungen sowie kreativen Produkten der Kinder eine „Bildungsbiografie“ oder „Bildungsdokumentation“.

Beobachtung und Dokumentation geben Einblick in die wesentlichen Entwicklungs- und Lernprozesse und in die Lebenswelt eines Kindes und seiner Familie. Dieser Vorgang basiert auf dem gegenseitigen Vertrauensschutz innerhalb der Erziehungspartnerschaft.

Für den Einsatz gezielter Beobachtungsinstrumente und deren Dokumentationsverfahren und für die Verwendung ihrer Ergebnisse ist Folgendes zu beachten:

- Eltern sollten regelmäßig über den Prozess und den Inhalt der Bildungsdokumentation informiert werden. Dies wird in der Konzeption der Einrichtung sowie im Betreuungsvertrag festgehalten – **Elternbeteiligung**.
- Die Richtlinien des Datenschutzes sind zu beachten! Dies gilt für schriftliche Beobachtungen, die Herausgabe einzelner Teile bzw. der gesamten Dokumentation. Das Einverständnis der Eltern ist notwendig – **Persönlichkeitsschutz**.
- Grundsätzlich gilt: Die Bildungsdokumentation gehört dem Kind. Es hat selbst jederzeit Zugang zu seinem Entwicklungsordner – **Recht auf Identität**.
- Beobachtung und Dokumentation sind nicht gleichzusetzen mit Diagnostik. Sie können aber Anlass für eine anschließende diagnostische und therapeutische Betreuung oder für eine weiterführende integrative Pädagogik geben – **Einbeziehung von Fachleuten**.
- Mit dem Träger und in der Einrichtung sind die Rahmenbedingungen für diesen Qualitätsentwicklungsprozess zu klären. Hierzu gehören Zeitmanagement innerhalb der Arbeitszeit (z. B. Vorarbeit/Durchführung/Nacharbeit), Verständigung über Verfahren (z. B. Auswahl), Festlegung von Erziehungspartnern, Austausch und Teamarbeit (z. B. Evaluation) – **Ressourcen**.

2. Wissenschaftliche Erkenntnisse über Bildungsprozesse der frühen Kindheit

Nur wenn ein Kind sich sicher und angenommen fühlt, öffnet es sich für Welterkundung.
(vgl. Martin Dornes, 1999, *Die frühe Kindheit*, S. 221 ff)

Die Erzieherin muss in der Lage sein, die Verhaltenssignale des Kindes zu verstehen. Es ist die wichtigste pädagogische Aufgabe, die Beziehungen zum Kind und die Umgebung des Kindes so zu gestalten, dass es sich wohl, angenommen und sicher fühlt.

Sinnessignale wirken nur dann strukturierend auf die Architektur des Gehirns ein, wenn sie auf der Eigenaktivität des Kindes beruhen.
(vgl. Wolf Singer, 2001, *Was kann ein Mensch wann lernen*)

Nur wenn ein Kind sich selbst für die Dinge seiner Umwelt interessiert, wenn es sich selbst Fragen stellt, vernetzen sich seine Gehirnbahnen miteinander. Diese Eigenaktivität ist zu achten und zu unterstützen. Durch systematische Beobachtung gelingt es der Erzieherin, dem Kind die nötige Zeit und Anerkennung für seine Aktivitäten zu geben.

Verschiedene Bereiche der Hirnrinde entwickeln sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Das Kind braucht die Sinneseindrücke für die Hirnregion, die sich gerade in der Entwicklung befindet.
(vgl. ebenda)

Kinder entwickeln sich unterschiedlich schnell und zu verschiedenen Zeiten. Es wurde nachgewiesen, dass es in der Hirnfunktionsentwicklung sensible Phasen gibt, in denen sich ein Hirnbereich besonders intensiv entwickelt. Diese Phasen, auch Entwicklungsfenster genannt, äußern sich in den Interessen und lustvollen Tätigkeiten des Kindes. Das Kind braucht in einer sensiblen Phase vielfältige Gelegenheiten und Zeit, seinen Interessen nachzugehen. Durch systematische Beobachtung und Dokumentation, kann es der Erzieherin gelingen, die individuellen Bildungsthemen des Kindes zu erkennen und ihm die nötige Bildungsumgebung einzuräumen.

Innere Bilder werden so konstruiert, in dem sie auf bereits gemachten Erfahrungen aufbauen. Jeder Mensch hat somit seine ganz eigenen Vorstellungen und sein eigenes Verständnis von sich selbst und von der Welt.
(vgl. Gerd E. Schäfer 1995, *Bildungsprozesse im Kindesalter*, S. 51 ff. S.127 ff.)

Um das Kind zu verstehen und um Anschlussfähigkeit für neue Bildungsinhalte herzustellen, muss die Erzieherin bemüht sein, die inneren Bilder des Kindes annähernd zu erfahren. Das Kind transportiert seine innere Welt aber nicht nur durch Sprache nach außen, sondern durch sein gesamtes Verhalten und seine Kreativität. Systematische Beobachtungen und Dokumentation helfen der Erzieherin, die inneren Bilder des Kindes zu erkennen, und sich somit dem Kind besser zu nähern. Wenn neue Bildungsangebote an bereits gemachte Erfahrungen anknüpfen, ist das Kind in der Lage, diese in seine innere Welt „einzuweben“.

Die eigene Wahrnehmung des Beobachters ist ebenso wie die innere Welt des Kindes ein Konstrukt. Einfluss nehmen u.a.: alle bisherigen Erfahrungen/der aktuelle emotionalen Zustand/die natürliche Neigung zur Interpretation und eigenmächtiger Vollendung/die Fokussierung der eigenen Aufmerksamkeit auf Dinge, die dem Beobachter wichtig sind.
(vgl. Erika Kazemi-Veisari, *Hinsehen allein genügt nicht*, in *kiga heute* 2/2003)

Um ein objektiveres Bild über das Kind zu erhalten, muss die Erzieherin über diese Beeinflussung wissen und durch Reflektion ihre eigenen konstruierten Bilder über das Kind wahrnehmen.

3. Dokumentation

Dokumentieren heißt „zeigen“ und „beweisen“. Mit der Dokumentation vom Entwicklungsstand des Kindes wird das Ergebnis der Beobachtung festgehalten und zugleich die Qualität der Beobachtung gesichert. Im Team sollten Beobachtungsinstrumente vereinbart und im Qualitätshandbuch als Kopiervorlage hinterlegt werden.

Dokumentationen enthalten zunächst die Beobachtungsnotizen entsprechend des angewandten Instrumentes. Darüber hinaus ist es empfehlenswert, vielfältige Informationen und Dokumente (Zeichnungen, Fotos, Berichte und Anekdoten) zu bevorzugten Tätigkeiten und Interessen der Kinder, zu ihren Freunden und zu ihren Familien zu sammeln und als Portfolio-Dokumentation zum Beispiel in einem Entwicklungsordner oder einer „Das kann ich schon“ – Mappe anzulegen.

In Anlehnung an die Veröffentlichung von Dr. Hans Rudolph Leu und Regina Remsperger in „Bildungsarbeit in der Praxis“ unterstützt die Dokumentation die pädagogische Arbeit in vielfacher Hinsicht:

- Für die Fachkräfte sind diese schriftlichen Dokumentationen zunächst eine **Grundlage für die Reflexion des eigenen Handelns** und der damit verbundenen Emotionen. Die Reflexion des biographischen Hintergrunds einer Reaktion, das Bewusstsein der eigenen Kompetenzen, jedoch auch der Schwierigkeiten in Bezug auf bestimmte Kinder und Situationen, sind dabei grundlegend für Veränderungen, die Suche nach Lösungen und damit für die Weiterentwicklung der beruflichen Qualifikation.
- Ebenso bilden diese Dokumentationen eine **Grundlage für den fachlichen Austausch im Team**, wenn es darum geht, individuelle Entwicklungsbedürfnisse von Kindern zu reflektieren und zu überlegen, was die Einrichtung an Aktionsmöglichkeiten bereits anbietet und wo noch Nachholbedarf besteht. Sie tragen zu einer gezielten Vorbereitung von Angeboten bei, die sich an den Lebenssituationen der Kinder orientieren. Damit wird die pädagogische Planung des Teams auf eine breitere Basis gestellt.
- Dokumentationen sind auch ein geeignetes Instrument, um **Kinder an der Gestaltung ihrer Bildungs- und Lerngeschichten zu beteiligen**. Was sie machen, gestalten oder auch ihre sprachlichen Äußerungen werden unter ihrer Beteiligung in die Dokumentation aufgenommen und damit wertgeschätzt.

- Zudem bietet Dokumentation regelmäßiger Beobachtungen eine gute Basis, um **Eltern in die Lernprozesse ihrer Kinder einzubeziehen**. Dadurch kommt es zum Austausch zwischen Erzieherinnen und Eltern, wie er für nachhaltige Effekte der Unterstützung von Bildungsprozessen gerade bei Kindern aus benachteiligten Familien von großer Bedeutung ist.
- Durch die Dokumentation kann die **eigene Arbeit auch nach außen, gegenüber Trägern und verschiedenen professionellen Kooperationspartnern** im Rahmen des einzuhaltenden Datenschutzes **dargestellt werden**.
- Nicht zuletzt können solche Dokumentationen auch zur **Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Grundschule** führen. Die Dokumentationen sind wichtige Anknüpfungspunkte für schulisches Lernen. Sie können dazu beitragen, dass für die Lehrkräfte deutlich erkennbar wird, mit welchen Kompetenzen und Fertigkeiten sie bei einzelnen Schülern rechnen können. Umgekehrt kann man hoffen, dass die Verdeutlichung der Bedeutung individueller Interessen und der Situationsgebundenheit von Lerndispositionen und Kompetenzen der Kinder auch für die Schule Anlass ist, an manchen Stellen zu prüfen, ob ihr Angebot nicht besser auf die vorhandenen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt werden kann.

Quelle:

Dr. Hans Rudolph Leu, Regina Remsperger
Bildungsarbeit in der Praxis

vergl.: Kindergärten und ihre Zukunft, Beltz-Verlag, 2004, 1. Auflage

4. Beobachtungsebenen und ausgewählte Instrumente

In vielen Einrichtungen kommen bereits verschiedene Beobachtungsinstrumente zum Einsatz. Welches Instrument ist das bessere? Mit welchem Instrument müssen wir unbedingt arbeiten? Solche und ähnliche Fragen werden immer wieder gestellt.

Dr. Hans-Rudolf Leu hat 3 Ebenen benannt, die sich durch ihre konkrete Zielstellung unterscheiden. Jedes bereits vorhandene Beobachtungsverfahren kann einer dieser Ebenen zugeordnet werden.

Ebene A

Entwicklung einer kindzentrierten Perspektive in der Pädagogik

Alle Beobachtungsinstrumente, die auf dieser Ebene einzuordnen sind, ermöglichen ein besseres Verstehen des Kindes, seiner individuellen Interessen und Bedürfnissen, sowie seiner ganz persönlichen Bildungs- und Lernwege.

Die Anwendung der Instrumente dieser Ebene helfen einen umfassenden und möglichst objektiven Blick für die Besonderheit eines Kindes zu erhalten. Daher wird die Zielsetzung dieser Ebene als die wichtigste für die pädagogische Arbeit angesehen.

Zur Ebene A möchten wir folgende Beobachtungsinstrumente empfehlen:

- Beobachtungsbogen Bundesrahmenhandbuch für ev. Tageseinrichtungen für Kinder
- Bildungs- und Lerngeschichten von Margaret Carr, bearbeitet von H.R. Leu
- Engagiertheitskala nach F.Laevers
- Themen der Kinder nach H.-J. Laewen, B. Andres

Ebene B

Kontrolle von Lernfortschritten im Rahmen klar definierter Altersnormen und Lernziele

Zu dieser Ebene gehören Beobachtungsinstrumente, bei denen der Blick auf bestimmte Entwicklungsbereiche des Kindes fokussiert wird. Altersnormen sind durch empirische Forschungen erarbeitet worden. Durch den Vergleich mit vorhergehenden Beobachtungen des gleichen Instrumentes werden Lernfortschritte sichtbar.

Zur Ebene B möchten wir folgende Beobachtungsinstrumente empfehlen:

- Entwicklungstabelle nach K. Beller
- Diagnostische Einschätzungsskala DES zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit nach Karlheinz Barth
- Baum der Erkenntnis

Ebene C

Frühzeitiges Erkennen von Entwicklungsstörungen

Instrumente dieser Ebene dienen als ein Alarmsystem für Erzieherinnen und Eltern. Sie signalisieren, ob ein Kind in einem oder mehreren Entwicklungsbereichen gravierend hinter anderen Kindern zurück steht. Dabei sind vergleichende Altersnormen im untersten Bereich angesiedelt.

Zur Ebene C möchten wir folgende Beobachtungsinstrumente empfehlen:

- Sensomotorisches Entwicklungsgitter nach E. Kiphard
- Validierte Grenzsteine der Entwicklung nach R. Michaelis, bearbeitet für die Praxis durch Infans

Durch diese Strukturierung der verschiedenen Zielstellungen wird deutlich, dass es nicht genügt, nur ein Instrument anzuwenden. Pädagogische Arbeit beinhaltet das Erkennen der besonderen Persönlichkeit, die Überprüfung von Lernfortschritten und das Erkennen von Entwicklungsrückständen. Die verschiedenen Beobachtungsinstrumente gehören zum Handwerkszeug einer Erzieherin. Es ist wichtig, sie zu kennen und sie nach Beobachtungsziel auszuwählen und einzusetzen.

4.1 Beobachtungsinstrumente

Ebene A

Es soll eine kindzentrierte Perspektive entwickelt werden

- Beobachtungsbogen
Bundesrahmenhandbuch Evangelischer
Tageseinrichtungen für Kinder
- Bildungs- und Lerngeschichten
Margaret Carr, bearbeitet von Dr.Hans Rudolf Leu
- Das Konzept der Engagiertheit- Engagiertheitsskala
F. Laevers
- Die sieben Intelligenzen
Howard Gardner
- Themen der Kinder
Hans-Joachim Laewen, Beate Andres

Name des Beobachtungsinstrumentes:

Beobachtungsbogen – Bundesrahmenhandbuch Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

Unterschiedliche Beobachtungsbögen helfen der Erzieherin gezielt, das Kind in unterschiedlichen Situationen systematisch zu beobachten.

Folgende Bogen stehen zur Verfügung:

- Beobachtungsbogen zum Tagesablauf eines Kindes
- Beobachtungsbogen zu Spielgruppen
- Beobachtungsbogen zur Beobachtung von einzelnen Kindern in Spielgruppen
- Beobachtungsbogen zur Entwicklungsbeobachtung von Kindern
- Fragebogen zur Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler in Horten

Beobachtung und Dokumentation ist eine Standardforderung des Qualitätsmanagements.

Strukturierte Leitfragen ermöglichen das Kind bewusst zu beobachten. Die Erzieherin formuliert selbst, was sie hört und sieht und dokumentiert gleichzeitig. Sie wird ermutigt, das Kind in unterschiedlichen Aktivitäten wahrzunehmen und die Beobachtung, anhand der gestellten Fragen, mit ihrer eigenen Person zu reflektieren. Der Beobachtungsbogen fordert die Erzieherin zur Teamreflexion und dem Kontakt zu Eltern auf.

Ziel

Die Erzieherin lernt das Kind mit seinen individuellen Interessen, Aktivitäten und Stärken kennen. Sie entwickelt eine kindzentrierte Perspektive.

„Jede Einrichtung nutzt und wertet Beobachtungsbögen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten aus. Diese Bögen dienen als Planungsgrundlage für die pädagogische Arbeit und schriftliche Dokumentation.“

Eignung

Ohne Altersbegrenzung

Zeitaufwand

Einzelne Bögen müssen entsprechend des Beobachtungsgegenstandes ausgewählt werden.

Genauere Notizen erfolgen während der Beobachtung, in unterschiedlichen Situationen:

Selbstreflexion/Teamgespräche/Elterngespräche

Pädagogische Konsequenzen

„Auf der Basis der so gewonnenen Erkenntnisse können Hypothesen zur Begleitung von Erziehungsprozessen entwickelt, laufend überprüft und wieder verändert werden. Aufmerksames Zuhören und Fragen hilft den Erzieherinnen, Planungsprozesse zu gestalten, um die Interessen und Bedürfnisse von Kindern zu ergründen. Konsequenterweise entwickelt sich die pädagogische Arbeit zur projektorientierten Arbeit mit Kindern.“
Bildungsprozesse der Kinder werden erkannt und können gezielt unterstützt werden. Eltern werden durch den Austausch von Beobachtungen in den Bildungsprozess des Kindes und die pädagogische Arbeit der Erzieherin einbezogen.

Veröffentlichung

Bundesrahmenhandbuch für Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder, S. 2/47–2/48

Bögen 2/69–2/80

Name des Beobachtungsinstrumentes:

Bildungs- und Lerngeschichten

Margaret Carr, bearbeitet von Dr. H. R. Leu

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

Bei den Lerngeschichten steht die Beobachtung von Handlungsweisen des Kindes in Alltagssituationen im Mittelpunkt. Als grundlegende Voraussetzung für kindliche Lern- und Bildungsprozesse benennt Carr fünf Arten von **Lerndispositionen**. Damit sind **Lernstrategien** beschrieben, die Kinder frühzeitig bei der Auseinandersetzung mit der Umwelt und deren Aneignung einsetzen.

Als **Lerndispositionen** nennt Carr:

- Interesse zeigen, sich Dingen und Personen aufmerksam zuwenden
- Bereitschaft und Fähigkeit, sich auf etwas einzulassen
- Auch bei Schwierigkeiten und Unsicherheiten eine Tätigkeit weiterführen
- Sich mit anderen austauschen, Ideen und Gefühle ausdrücken
- Verantwortung übernehmen

Die Erzieherin beobachtet etwa zehn Minuten und schreibt genau auf, was das Kind tut. Dabei lenkt sie bewusst ihren Blick auf die Interessen und Stärken des Kindes und sucht, welche Lerndispositionen in den Aktivitäten des Kindes zum Ausdruck kommen. Solche Beobachtungen in zeitlichen Abständen und verschiedenen Situationen ergeben eine individuelle Lerngeschichte. Beim Vergleich können daraus folgernd außerdem Wissen, Fähigkeitserwerb, und Entwicklungsschritte festgestellt werden. Dazu gehört anschließend unbedingt, dass die Beobachtungen im Team diskutiert und dokumentiert werden.

Ziel

- Individuelle Lerndispositionen erkennen
- Das Kind mit seinen Interessen, Aktivitäten und Kompetenzen in Alltagssituationen wahrnehmen
- Bildungsprozesse entdecken und Lerngeschichten dokumentieren
- Austausch der Erzieherinnen untereinander und mit Eltern, um das Kind besser zu verstehen und Prozesse fördern zu können

Eignung

Ohne Altersbegrenzung in allen Situationen

Zeitaufwand

- Mehrmals in verschiedenen Situationen in geeigneten Zeitabständen
- Gleichzeitig beobachten und genau notieren
- Teamgespräche
- Elterngespräche

Pädagogische Konsequenzen

Die Lerngeschichten sind Grundlage für pädagogische Entscheidungen, für das wirkungsvolle Unterstützen der Lernaktivitäten und das Gestalten der Lernumgebung. Kinder und Eltern sind unbedingt in den Prozess und die Dokumentation einzubeziehen.

Veröffentlichung

Kindergarten und ihre Zukunft, Ilse Wehrmann (Hrsg.)
Beltz Verlag, 2004, 1. Auflage
kita heute 1/2003 Herder

Name des Beobachtungsinstrumentes:

Das Konzept der Engagiertheit - Engagiertheitskala

Nach Ferre Laevers, 1997, Universität Leuven, Belgien

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

Mit diesem Konzept wird davon ausgegangen, dass eine engagierte Person hoch motiviert ist und das gesamte Potential ihrer Möglichkeiten nutzt.

Ein engagiertes Kind befriedigt mit seinen Aktivitäten interessiert, mit Ausdauer, kreativ und fasziniert seinen Forschungsdrang. Es setzt alle Energie ein und geht bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Aus diesem Tun des Kindes ist es möglich, auf die Bedeutung für seinen Bildungsprozess zu schließen. Bei der Beobachtung mit diesem Instrument geht es darum, herauszufinden, wie das Kind sich mit einer Aufgabe oder einem bestimmten Inhalt auseinandersetzt.

Laevers hat dazu eine **5-Punkte Skala** entwickelt:

- Stufe 1 – passiv, teilnahmslos
- Stufe 2 – aktive Momente
- Stufe 3 – Ablenkung durch Reize
- Stufe 4 – intensive Momente
- Stufe 5 – anhaltend intensiv

Für die unterschiedlichen Beobachtungsziele wurden Bögen erarbeitet, die einen Überblick bis zu differenzierten Aussagen ermöglichen.

Es wird unterstrichen, dass diese Methode erlernt werden muss und ein Anwenden der Bögen ohne Begleittraining nicht sinnvoll ist.

Ziel

- Alle Aktivitäten des Kindes als Aussagen über den Erfahrungs- und Lernprozess wahrnehmen
- Das engagierte Tun nutzen um individuelle Bildungsprozesse zu unterstützen und zu neuen herauszufordern
- Individuelle angemessene Herausforderungen suchen

Eignung

Ohne Einschränkung in Kindertagesstätten

Zeitaufwand

Intensives Erlernen nötig

Anwendung unterschiedlich je nach Bogenart und Ziel

Pädagogische Konsequenzen

Aus der aktuellen Lernbereitschaft des Kindes und dem Grad der Engagiertheit können Erzieherinnen im kollegialen Gespräch auf die Bedeutung der Aktivität für den Bildungsprozess schließen. Daraus können Angebote durch Material, Raum, Inhalte usw. gesucht werden, die das Interesse erweitern, unterstützen, oder auch zu neuen Schritten herausfordern. Der Grad der Engagiertheit kann auch als Rückmeldung auf angebotene Themen der Erzieherin genutzt werden.

Veröffentlichung

Laevers, F. (Hrsg): Die Leuvenner Engagiertheits-Skala für Kinder. LES-K. Centre for Experiential Education, Belgien, 1997

Mayr, T., Ulich, M.: Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) München in verschiedenen Zeitschriften

Name des Beobachtungsinstrumentes:

„Die sieben Intelligenzen“

Howard Gardner

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

Es gibt verschiedene Wege, um sich mit der Welt auseinander zu setzen, Neues zu lernen oder Probleme zu lösen. Gardner geht von sieben möglichen Wegen aus. Er nennt diese Wege „die sieben Intelligenzen“, über die jeder Mensch in unterschiedlicher Weise verfügt:

- die sprachliche Intelligenz
- die logisch-mathematische Intelligenz
- die Bewegungsintelligenz
- die musikalische Intelligenz
- die soziale Intelligenz
- die praktische Intelligenz
- die wissenschaftliche Intelligenz.

Jeder Mensch bevorzugt einen Weg, eine Intelligenz, ganz besonders stark. Die Auswahl trifft der Mensch bereits in seiner frühen Kindheit. Diese bevorzugten Wege werden immer wieder bei Erkenntnisprozessen genutzt und ausgebaut.

Für die Einschätzung der bevorzugten Intelligenz des Kindes werden auf sieben Bögen Fragen durch Ankreuzen beantwortet. Es können auch individuelle Indikatoren hinzugefügt werden. In einem vorgefertigten Auswertungsbogen wird die unterschiedliche Ausprägung der Kompetenzen deutlich und ein „Profil der Intelligenz“ erstellt.

Ziel

Eine differenzierte Wahrnehmung der bevorzugten Wege des Kindes bei seinen Bildungsprozessen und die Art, in der diese Intelligenzen herangezogen und miteinander verknüpft werden.

Eignung

Besonders für Kinder ab drei Jahren.

Zeitaufwand

Es wird empfohlen, die Kinder zwei mal im Jahr einzuschätzen.

Pädagogische Konsequenzen

Wenn die bevorzugte Intelligenz des Kindes bekannt ist, kann die Bildungsumgebung darauf eingestellt werden. Bisherige Funktionsecken können sich nach Gardner in „Bildungsinseln“ verwandeln. Hier gibt es für das Kind viele Möglichkeiten, neue Erkenntnisse auf seinen bevorzugten Bildungswegen zu sammeln, zu erproben und mitzuteilen. Neue, an das Kind herangetragene Inhalte, treffen innerhalb der selbst gewählten Bildungsinseln auf „offene Ohren“ und werden vom Kind lustvoll in seine innere Welt eingearbeitet.

Ein Beispiel: Ein Kind mit hoher praktischer Intelligenz lernt am besten, wenn es sich in der Kinderküche voll seiner Arbeit hingibt. Hier lernt es zählen, abmessen, abschätzen, die Sprachkompetenz erweitert sich, das Selbstwertgefühl steigt ...

Veröffentlichung

Laewen, Hans- Joachim, Anders, Beate: Forscher, Künstler, Konstrukteure, Neuwied, Berlin 2002

Name des Beobachtungsinstrumentes:

Themen der Kinder erkennen

Beobachtungsbogen zur Unterstützung von Bildungsprozessen
INFANS, 2002 herausgegeben im Rahmen des Modellprojektes zum Bildungsauftrag im Kindergarten

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

Die Entwicklungsthemen der Kinder werden als Konstruktion des Selbst gesehen oder als Prozesse sozialer Konstruktion gedeutet. Dazu müssen die Erzieherinnen wissen, womit sich die einzelnen Kinder beschäftigen und welche Themen im Mittelpunkt ihres Interesses stehen. Dabei rückt das eigene Deutungsmuster von Situationen in eine zentrale Position: Sehe ich das was Kinder (miteinander) tun, das, womit sie sich beschäftigen und auseinander setzen, das, was sie bewegt oder offen oder verdeckt äußern, als **Konstruktionsprozess**, in dem sich das Kind seiner Entwicklungslogik gemäß bildet, so werde ich ihm „sein Thema“ zugestehen und für entsprechende Rahmenbedingungen sorgen.

Der Beobachtungsbogen enthält vier Fragestellungen:

1. Was geschieht? Was tun, sagen die Kinder?
2. Was macht die Situation mit mir?
3. Perspektivenübernahme
4. Fachliche Reflektion mit Kolleginnen/Überlegungen, Erkenntnisse/weiterführende Fragen.

Um die Themen der Kinder ganzheitlich zu begreifen, wird von INFANS vorgeschlagen, ergänzende Informationen über weitere Beobachtungen im Sinne des Situationsansatzes einzuholen. Mit Hilfe der Situationsanalyse kann eine „relevante“ Lebenssituation entschlüsselt werden. Beide Verfahren ergänzen sich dabei.

Ziel

- Auf Grund von Beobachtungen sollen Anhaltspunkte zu den Bildungsthemen der Kinder gesammelt werden.
- Der Bogen ist offen gestaltet um eine Einengung auf bestimmte Verhaltensweisen oder Fertigkeiten der Kinder zu vermeiden.

Eignung

Ohne Einschränkung in Kindertagesstätten

Zeitaufwand

Beobachtungssequenzen von 5–10 Minuten, die jedoch durch den Blick auf die eigene Betroffenheit, den Perspektivwechsel und die Reflexion mit den Kolleginnen nachbearbeitet werden müssen.

Pädagogische Konsequenzen

Die Themen der Kinder sind handlungsleitend für das pädagogische Handeln; z. B. hinsichtlich des räumlichen und materiellen Angebots und der sozialen Erfahrungen. Sie geben Aufschluss darüber, welche Herausforderungen und Unterstützung einzelne Kinder für ihre Bildungsprozesse benötigen.

Veröffentlichung

Künstler, Forscher, Konstrukteure, Hrsg.: Hans-Joachim Laewen, Beate Andres, Luchterhand Verlag 2002, 1. Auflage

4.2 Beobachtungsinstrumente

Ebene B

Lernfortschritte sollen im Rahmen klar definierter Altersnormen und Lernziele kontrolliert werden

- Entwicklungstabelle nach Dr. E. K. Beller und S. Beller
- Diagnostische Einschätzskalen DES zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit nach Dr. Karlheinz Barth
- Baum der Erkenntnis

Entwicklungstabelle nach Prof. Dr. E. K. Beller und S. Beller

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

Mit dieser Entwicklungstabelle wird der **Entwicklungsstand des einzelnen Kindes** durch ein vorgegebenes Erhebungsprotokoll dokumentiert und im Nachgang in ein Entwicklungsprofil eingearbeitet. Darin wird deutlich, in welchen Entwicklungsphasen sich das Kind derzeit befindet.

Mit der Entwicklungstabelle kann die Entwicklung des Kindes in **acht Entwicklungsbereichen** eingeschätzt werden:

- Körperpflege
- Umgebungsbewusstsein
- sozial-emotionale Entwicklung
- Spieltätigkeit
- Sprache
- Kognition
- Grob- und Feinmotorik.

Für diese Bereiche enthält die Entwicklungstabelle Fragen, die sich für jeden einzelnen Entwicklungsbereich in 14 Entwicklungsphasen untergliedern. Nur im ersten Lebensjahr erstreckt sich jeweils eine aufgezeigte Phase über drei Monate. Danach werden die Phasen in Schritten von sechs Monaten betrachtet.

Ziel

- Die Kompetenzen des Kindes in der jeweiligen Entwicklungsphase werden herausgearbeitet.
- Der zu erwartende Entwicklungshorizont wird deutlich.

Eignung

Kinder von der Geburt bis zum 72. Lebensmonat

Zeitaufwand

Der Beobachter arbeitet sich im Vorfeld in die Entwicklungstabelle und die Inhalte der acht Entwicklungsbereiche ein. Danach beobachtet er ein oder mehrere Kinder über einen Zeitraum von ein bis zwei Wochen im normalen Kitaalltag und hält seine Wahrnehmungen mit Bepunktung im Erhebungsprotokoll fest. In der nachfolgenden Auswertung wird mit einem Rechenmodell, welches genauestens erklärt wird, ein Entwicklungsprofil des Kindes erstellt, wo klar dokumentiert wird, in welcher Entwicklungsphase sich das Kind momentan befindet.

Pädagogische Konsequenzen

Das pädagogische Handeln kann genau am Entwicklungsstand des Kindes festgemacht werden. An den Tiefpunkten des Entwicklungsprofils sind u. U. Hinweise für heilpädagogisches Handeln ablesbar. Die Höhepunkte kennzeichnen Stärken über die das Kind weniger gut entwickelte Bereiche kompensieren kann. Jedes Kind kann jederzeit erfasst werden. Die Entwicklungstabelle ist für nichtpädagogisch ausgebildete Eltern gut lesbar. Sie wird damit zur Grundlage für Elterngespräche.

Veröffentlichung

Prof. Dr. E. K. Beller & S. Beller, Entwicklungstabelle, Freie Universität Berlin, 2000, 2. Auflage

Name des Beobachtungsinstrumentes:

Diagnostische Einschätzskalen DES zur Beurteilung des Entwicklungsstandes und der Schulfähigkeit

Dr. Karlheinz Barth

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

Die DES sind ein Instrument zur Feststellung der Lernausgangslage des Kindes in seiner Entwicklungsphase im Übergang vom Kindergarten zur Grundschule.

Die Ergebnisse dieses gezielten Beobachtungsverfahrens lassen erste diagnostische Aussagen über Stärken, aber auch mögliche Schwierigkeiten des Kindes im Bezug auf einzelne Entwicklungsbereiche zu:

- a) Lateralität (Händigkeit)
- b) Motorik (Grob- und Feinmotorik)
- c) Körperschema
- d) Aufmerksamkeit, Konzentration, Ausdauer
- e) Affektivität, emotionale Grundstimmung
- f) Sozialverhalten
- g) taktil-kinästhetische, vestibuläre, visuelle und auditive Wahrnehmungsverarbeitung
- h) visuelles und auditives Gedächtnis, Merkfähigkeit
- i) Sprechen (Lautbildung) und Sprache (Sprachverständnis).

Die DES setzen sich aus drei Teilen zusammen:

- Handlungsanweisung
- Aufgabenheft/Testbogen
- Auswertungs- und Einschätzbogen

Ziel

Ganzheitliche Wahrnehmung und Beurteilung des allgemeinen Entwicklungsstandes eines Kindes Feststellung der Lernausgangslage im Übergangsprozess vom Kindergarten zur Grundschule.

Eignung

Die DES sind für Kinder ab fünf Jahren geeignet.

Zeitaufwand

Die Beobachtung und Dokumentation der Ergebnisse sollte ein Jahr vor dem Schuleintritt und ein halbes Jahr später wiederholt durchgeführt werden. Dabei sollten das Gesamtkonzept des Verfahrens vertraut und alle Vorbereitungen dafür getroffen sein. Es wird insgesamt ein Zeitrahmen von zwei Stunden für die Durchführung benötigt – eine Teilung ist möglich. Die Auswertung kann in kurzer Zeit und graphisch abgebildet erfolgen. In die Auswertungsphase können Kinder und Eltern mit einbezogen werden. Dieses Beobachtungsinstrument ist sowohl im Gruppengeschehen als auch extern durchführbar.

Pädagogische Konsequenzen

Im Entwicklungsgespräch mit den Eltern kann anhand der Ergebnisse gezielte Förderung oder das Einbeziehen weiterer Fachkräfte (z. B. in Diagnostik und Therapie) vereinbart werden.

Veröffentlichung:

Dr. Karlheinz Barth: „Schulfähigkeit?“

Beurteilungskriterien für die Erzieherinnen, Herder Verlag 1995

Name des Beobachtungsinstrumentes:

Der Baum der Erkenntnis

Umsetzung der schwedischen Bildungspläne für Vorschule und Schule in der Gemeinde Halmstad, übersetzt von Marianne und Lasse Berger.

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

„Der Baum der Erkenntnis“ verdeutlicht in hervorragender Weise die ganzheitliche Sicht auf das Kind, die das schwedische Bildungswesen kennzeichnet. Hier werden die gesamtschwedischen Lehrpläne für Vorschule und obligatorische Schule zusammengefügt, so dass man in ihm die Entwicklung und das Lernen des Kindes vom ersten bis zum 16. Lebensjahr verfolgen kann.

Dieser Lehrplan hat die Form eines Baumes:

Die Wurzeln des Baumes beschreiben die Entwicklung des Kindes aus fünf verschiedenen Perspektiven:

sozial, gefühlsmäßig, intellektuell, motorisch und sprachlich. Hier liegt der Schwerpunkt der Vorschule. In der Krone findet man sämtliche Ziele der schwedischen Grundschule. Sie umfasst die Klassen 1–9 und ist obligatorisch für alle Schüler. Bis zur 8. Klasse gibt es keine Zensuren, stattdessen regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern und Kindern.

Ziel

Die Entwicklung persönlicher Kompetenzen, das Kennenlernen von kulturellen und gesellschaftlichen Werten und die Aneignung von fachlichem Wissen werden in diesem Modell als Einheit gesehen. Vorschule, Schule und Hort nehmen dabei spezifische, dem Alter und der Entwicklung des Kindes entsprechende Aufgaben wahr.

Eignung

vom ersten bis zum 16. Lebensjahr

Pädagogische Konsequenzen

Das vorliegende Buch eignet sich u. a. als Dokumentationsmaterial. Dazu wird für jedes Kind ein „Baumbuch“ angelegt, in dem angezeichnet wird, wie weit das Kind/der Jugendliche mit seinem Lernen gekommen ist und welche Ziele es schon erreicht hat. Dabei werden die Stärken, nicht die Mängel dokumentiert. Denn: „Jedes Kind soll in seinem eigenen Tempo klettern dürfen und in dem Takt lernen, wie sich Interesse und Reife einstellen.“

Diese Dokumentation ist ein wichtiges Werkzeug der Pädagogen, um die Entwicklung des Kindes und die eigene Arbeit zu reflektieren. Sie bildet eine Unterlage für individuelle Förderpläne. Da sie dem Kind vom Eintritt in die Vorschule bis zum Ende der obligatorischen Schule folgen soll, erleichtert sie Übergänge, z. B. den Übergang von der Vorschule in die Schule. Darüber hinaus kann das Kind mit Hilfe einer solchen Dokumentation seiner eigenen Entwicklung und seinem eigenen Lernen folgen und darüber reflektieren.

Und schließlich ist dieses liebevoll gestaltete Buch als Unterlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern wohl unübertroffen, denn es zeigt nicht nur, was das eigene Kind schon kann, sondern es veranschaulicht selbst für bildungsfernere Eltern den Zusammenhang zwischen Grundkompetenzen – den Wurzeln – und dem schulischen Lernen – der Baumkrone.

Veröffentlichungen:

Macht Knäckebrot schwedische Kinder klüger?

Ver.di-Fachbereich Gemeinden, FG Sozial-, Kinder- und Jugendhilfe, Berlin.

Viernickel/Völkel: Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag, Herder 2005.

Welt des Kindes 3/2005

Veranstaltung „Forum Kindheit und Jugend – Gleiche Startchancen für alle Kinder“

www.kinder-frueher-foerden.de

Bestelladresse: Marianne und Lasse Berger, Rotdornallee 89, 28717 Bremen

Berger_LM@web.de

Einzelpreis: 7 EUR plus Versandkosten

4.3 Beobachtungsinstrumente

Ebene C

Entwicklungsstörungen sollen frühzeitig erkannt werden.

- Sensomotorische Entwicklungsgitter nach Dr. E. Kiphard
- Validierte Grenzsteine der Entwicklung von Richard Michaelis bearbeitet für die KiTa-Praxis durch Infans

Name des Beobachtungsinstrumentes:

Sensomotorisches Entwicklungsgitter

nach Dr. E. J. Kiphard

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

Mit diesem Beobachtungsinstrument wird Eltern, Pädagogen, Therapeuten und Ärzten die Möglichkeit eröffnet, die kindliche Entwicklung ganzheitlich wahrzunehmen, zu beurteilen und gegebenenfalls frühzeitig Entwicklungsverzögerungen und -störungen zu erkennen. Anhand von speziellen Aufgabenstellungen werden Entwicklungsschritte und Fähigkeiten überprüft und in einem Entwicklungsgitter dokumentiert.

Die skizzierte Entwicklungstabelle gibt so einen Überblick über den aktuellen Entwicklungsstand eines Kindes im Hinblick auf fünf „Funktionsbereiche“ (Entwicklungsgebiete):

- a) Sehen und optisch Wahrnehmen
- b) Greifen sowie Hand- und Fingergeschick
- c) Fortbewegung und Gesamtkörperkontrolle
- d) Mundgeschick und aktiver Sprachschatz
- e) Hören und akustisch Wahrnehmen
(Sprachverständnis)

Dieses Verfahren kann in größeren Abständen – ein halbes Jahr – in der kindlichen Entwicklung wiederholt und mit vergleichenden Ergebnissen in die Bewertung einbezogen werden. So erhält man ein Entwicklungsprofil. Es markiert Stärken und Schwächen des Kindes und kann vor allem als Frühwarninstrument dienen.

Ziel

- Ganzheitliche Wahrnehmung und Beurteilung des allgemeinen Entwicklungsstandes eines Kindes
- Frühzeitige Erkennung von Entwicklungsverzögerungen und Entwicklungsstörungen

Eignung

Das sensomotorische Entwicklungsgitter ist für Kinder von 0,5 bis 7 Jahre geeignet.

Zeitaufwand

Die Beobachtung und Dokumentation der Ergebnisse können in jedem Entwicklungsstadium durchgeführt und regelmäßig oder sporadisch wiederholt werden. Dabei sollte das Verfahren vertraut und eine vorbereitete Umgebung geschaffen sein, um unnötige Störungen zu vermeiden.

Für die gezielte Wahrnehmung einzelner begrenzter Entwicklungsbereiche genügt ein Zeitrahmen von zehn Minuten. Die Durchführung ist im Gruppengeschehen sowie extern möglich.

Die Auswertung kann in kurzer Zeit und auch graphisch abgebildet erfolgen.

Für die Nachdiagnose früherer Entwicklungsphasen können Eltern intensiv einbezogen werden, ebenso bei den Auswertungen der Ergebnisse. Auch Kinder können diesen Prozess gut nachvollziehen.

Pädagogische Konsequenzen

Das Entwicklungsprofil lässt Stärken und Schwächen des Kindes erkennen. Eltern und Pädagogen können die gezielte Förderung besprechen und unter dem Aspekt „Stärken stärken und Schwächen schwächen“ planen.

Veröffentlichung

Dr. E. J. Kiphard: „Wie weit ist ein Kind entwickelt – eine Anleitung zur Entwicklungsüberprüfung“
Verlag Modernes Lernen Dortmund, 2002, 11. Auflage

Name des Beobachtungsinstrumentes:

Validierte Grenzsteine der Entwicklung

Richard Michaelis, bearbeitet für die KiTa-Praxis durch infans, Berlin

Theoretische Grundlagen und Beschreibung des Instrumentes

„Grenzsteine der Entwicklung sind Entwicklungsziele, die von etwa 90–95 Prozent einer definierten Population gesunder Kinder bis zu einem bestimmten Alter erreicht worden sind. Die ausgewählten Grenzsteine sind unerlässliche Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung in den westlichen Zivilisationen. Nicht alle sind verbindlich für Kinder, die in anderen Teilen der Welt aufwachsen.“¹

Die Grenzsteine sind klar definiert, so dass sie auch von Erzieherinnen und Eltern leicht verstanden, beobachtet und sicher mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Sie sind kein Instrument für eine Diagnose, sondern lenken den Blick auf wichtige Entwicklungs- und Bildungssegmente.

„Das Grenzsteinprinzip darf nicht mit einem Entwicklungstest verwechselt werden, da es ausschließlich dazu dient, auf entwicklungsgefährdete oder bereits entwicklungsauffällige Kinder früh- oder zumindest rechtzeitig und nicht zu spät aufmerksam zu werden.“²

Die Tabelle enthält sechs Entwicklungsbereiche:

- Emotionale Kompetenz
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Kompetenz
- Körpermotorik
- Spracherwerb
- Hand-Fingermotorik

Der Zeitpunkt der Beobachtung ist genau benannt. Dabei ist wichtig, dass die Beobachtung der Kinder zeitnah zum in der Tabelle angegebenen Zeitpunkt (Geburtstag) erfolgen muss, d. h. nicht länger als eine Woche zuvor oder danach.

Auf jeden Fall sollen die Eltern in geeigneter Weise einbezogen werden.

Ziel

- Frühzeitig und regelmäßig wird die Entwicklung des Kindes verfolgt
- Nicht erreichtes dient als Warnfunktion für die Erzieherinnen und Eltern
- Elterngespräche mit der Empfehlung, eine Entwicklungsdiagnostik zu veranlassen

Eignung

Von 6 Monaten bis 6 Jahre

Zeitaufwand

- Ab dem 2. Geburtstag einmal, zuvor gibt es Zwischenstufen
- Vertraut machen mit Fragen und Beobachtungsinhalten
- Ankreuzen 10 Minuten, möglich im Gruppenkontext

Pädagogische Konsequenzen

Das Instrument ist geeignet für gezielte Aussagen zum Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes und zur Vorbereitung für Elterngespräche. Es regt die Erzieherinnen an, die Pädagogik zu überprüfen, ob jedes einzelne Kind in den Entwicklungsbereichen Lernchancen hat.

Veröffentlichung

Infans, Berlin

¹ Richard Michaelis in Neufassung der „Grenzsteine der Entwicklung“ infans

² ebenda

5. Schritte auf dem Weg

Systematische Beobachtung und Dokumentation in einer Einrichtung können nicht dem Selbstlauf überlassen werden.

Wir empfehlen folgende Denkschritte:

1. Schritt:

Entscheidung!

Träger und Team müssen sich für systematische Beobachtung und Dokumentation als verpflichtendes Instrument der pädagogischen Arbeit entscheiden.

Beiden ist dabei deutlich:

- Um Entwicklungsschritte eines jeden Kindes zu achten und ihm neue Entwicklungsanreize zu bieten, muss die Erzieherin das Kind kennen und seine Entwicklung dokumentieren.
- Für diese qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit müssen veränderte Rahmenbedingungen geschaffen werden.

2. Schritt:

Was soll beobachtet werden?

Systematische Beobachtung erfordert eine klare Zielstellung. Dr. Hans Rudolf Leu benennt **drei Ebenen** für die Zielsetzung:

Ebene A:

Die Entwicklung einer kindzentrierten Perspektive in der Pädagogik

Ebene B:

Die Kontrolle von Lernschritten im Rahmen klar definierter Altersnormen und Lernzielen.

Ebene C:

Das frühzeitige Erkennen von Entwicklungsstörungen.

Im Team muss vereinbart werden:

Auf welchen Ebenen wollen wir wann beobachten und dokumentieren.

3. Schritt:

Welches Instrument ist für diese Zielstellung geeignet?

Für jede Ebene gibt es geeignete Instrumente (siehe Punkt 5.2.).

4. Schritt:

Welche Rahmenbedingungen werden konkret für die Anwendung des gewählten Instrumentes benötigt?

z. B.:

- eine zweite Erzieherin für die Zeit der Beobachtung,
- einen gesonderten Raum,
- Materialien, um Prozesse zu inszenieren,
- Gemeinsam geplante Beobachtungszeiten festlegen,
- Zeiten für die Reflexion ...

5. Schritt:

Wie und wann soll die Reflexion der dokumentierten Beobachtung erfolgen?

Einer Beobachtung muss eine Reflexion folgen. Es kann eine Einzelreflexion auf der Grundlage der dokumentierten Beobachtung sein, eine Reflexion mit einem Teil des Teams oder mit dem gesamten Team, eine Reflexion mit den Eltern des Kindes. Erst nach der Reflexion können weitere Überlegungen der pädagogischen Arbeit erfolgen.

6. Schritt:

Wie sollen die Dokumentationen aufbewahrt werden?

Alles, was über die Entwicklung eines Kindes aufgeschrieben und dokumentiert wird, alles was ein Kind selbst sammeln und aufheben will, stellt eine unwiederbringliche Lebensgeschichte dar:

Sie gehört dem Kind und seiner Familie.

Pädagogen ist es erlaubt, behutsam Einblick in diese Geschichte zu nehmen und pädagogische Schlüsse daraus zu ziehen. Diese Überlegungen sollen Erzieherinnen leiten, wenn sie über die Art und Weise der Aufbewahrung nachdenken.

6. Anlegen einer Bildungsdokumentation

Aufheben, zusammenstellen, ordnen, was die Entwicklung des Kindes veranschaulicht, ist die Aufgabe der Erzieherin.

In der Fachliteratur werden verschiedene Formen und unterschiedliche Begriffe dafür genannt. Z. B. Entwicklungsordner, Portfolio, „Das kann ich“-Buch, „Das bin ich“-Buch, Entwicklungstagebuch.

Der Name der Dokumentation lässt auch einen Schluss auf das Ziel oder einen Schwerpunkt zu.

Ein Team wird sich damit auseinander setzen, um sein Ziel und seine Form herauszufinden. Z. B. Welcher Unterschied besteht zwischen einem „Das kann ich“- oder dem „Das bin ich“-Buch?

Im Mittelpunkt einer Bildungsdokumentation steht das jeweilige Kind. Es soll sich erkennen, wieder finden und seinen Lernprozess verfolgen können.

Sicher sind dazu neben den „Wort“-Dokumentationen der Erwachsenen bildhafte Dinge notwendig. Das Team wird nach Möglichkeiten suchen, das Kind bei der Gestaltung des Ordners, der Auswahl von Inhalten und bei der Handhabung einzubeziehen. Wie wird das Einheften gemeinsam mit dem Kind organisiert, so dass Gespräche entstehen und vorheriges angesehen werden kann?

Im Sinne der Erziehungspartnerschaft haben die Eltern das ausdrückliche Recht auf Information und Mitsprache zu Zielen und Inhalten der Entwicklung ihres Kindes.

Rückschlüsse sollten bei den Inhalten nur auf das eigene Kind möglich sein. Das Team wird darum genau überlegen, wie die Ordner verantwortlich geführt und aufbewahrt werden, um dem Datenschutz zu genügen (s.2.2). Ebenfalls wird geklärt, wie den Eltern die Einsicht ermöglicht wird.

Welche Schritte werden gefunden, um die Eltern über den Weg zu informieren und sie einzubeziehen? Welche Praxis wird für Gespräche mit den Dokumentationen gefunden?

Eine Inhaltsübersicht hilft, zielgerichtet und zeitsparend einzuordnen. Ein Vergleich sollte leicht möglich sein, um Entwicklungsaussagen treffen zu können. Das Team entscheidet zwischen zeitlichen Abfolgen oder Schwerpunkten. Beispiele, die in der Fachliteratur als Inhalte genannt werden, sind:

- Beobachtungsbogen und Auswertung
- Informationen bei Aufnahmegesprächen mit Eltern, Beobachtungen in der Eingewöhnungszeit
- Stärken des Kindes; Was tut es gern? Was kann es besonders gut?
- Fotos, die die motorische Entwicklung zeigen
- Fotos von Lern- und Erfahrungsprozessen
- Zitate und Aussagen des Kindes
- Teilnahme an Projekten und Aktionen
- Individuelle Ziele für Herausforderungen und Bildungsangebote
- Projektplanungen und -rückblicke, Kommentierungen des Kindes
- Notizen von Elterngesprächen zur Entwicklung, Vereinbarungen
- Zeichnungen, Bilder u. ä., die Entwicklungsschritte zeigen

Das Team klärt, welche Inhalte seinem Ziel entsprechen und mit welchen Schritten es beginnen will. Nie lässt sich alles gleichzeitig umsetzen.

Welche Unterstützung zur Dokumentation ist durch Eltern, Praktikanten und andere zusätzliche Personen möglich? Welches Material (z. B. Fotoapparat, Filme) und welche Finanzen müssen geplant werden? Wie lernt das Team, die wesentlichen Inhalte zu erkennen?

Das Ergebnis – ob Heft, Buch, oder Ordner – wird eine aussagefähige Grundlage für die am Kind orientierte pädagogische Arbeit sein. Das Kind wird seine Dokumentation mitnehmen und vielleicht damit in der Schule seinen nächsten Bildungsabschnitt beginnen. Das unterstreicht noch einmal die Verantwortung, die Erzieherinnen in der Kindertagesstätte als erste Bildungsinstitution für jedes einzelne Kind wahrzunehmen haben.

Vergleiche:

Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (TPS) 6/2003
Kita aktuell MO Nr.6/2004

7. Literaturverzeichnis

- Barth, Karlheinz: *Schulfähigkeit? Beurteilungskriterien für die Erzieherinnen*, Herder Verlag
- Beller, Kuno: *Entwicklungstabelle*, Modifizierte Fassung Juli 2000, Freie Universität Berlin
- Brunsberg, Monika: *Ab sofort wird dokumentiert!*, Veröffentlicht in KiTa aktuell MO 6/2004
- Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V.
- Diakonisches Institut für Qualitätsmanagement und Forschung gGmbH (Hrsg.) Berlin, Oktober 2002
- Bundesrahmenhandbuch
Qualitätsmanagement für Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder
- Dornes, Martin: *Die frühe Kindheit*, Fischer Taschenbuch Verlag 1999
- Kazemi-Weisar, Erika: *Wie Beobachten zu Achtung führt*, TPS Profil, Kallmeyer Verlag, 2004
- Kiphard, E. J.: *Wie weit ist ein Kind entwickelt? Eine Anleitung zur Entwicklungsprüfung*, Verlag Modernes Lernen Dortmund, 11., verb. Aufl. 2002
- Laevers, F. (Hrsg.): *Die Leuvenner Engagiertheits-Skala für Kinder*, LES-K. Centre for Experiential Education, Belgien, 1997
- Laewen, Hans- Joachim/Anders, Beate: *Forscher, Künstler, Konstrukteure*, Luchterhand, Berlin 2002
- Leu, Hans Rudolf: *Der Bildungsauftrag in der Praxis*, Lerngeschichten als Methode, veröffentlicht in kindergarten heute 1/2003, Herder Verlag
- Michaelis, Richard: *Validierte Grenzsteine der Entwicklung*, bearbeitet durch infans Berlin
- Schäfer, Gerd E.: *Bildungsprozesse im Kindesalter*, Juventa Verlag, 1995
- Schäfer, Gerd E.: *Bildung beginnt mit der Geburt*, Beltz Verlag
- Singer, Wolf: *Wann kann ein Mensch was lernen?*, veröffentlicht in Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, TPS 1/2002
- Spitzer, Manfred: *Lernen, Gehirnforschung und die Schule des Lebens*, Akademischer Verlag, 2002
- Ulrich-Uebel: *Der Entwicklungsordner – ein Begleiter der Kitazeit*, veröffentlicht in Theorie und Praxis der Sozialpädagogik TPS 6/03
- Viernickel/Völkel: *Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag*, Herder 2005
- Wehrmann, Ilse (Hrsg.): *Kindergärten und ihre Zukunft*, Beltz Verlag, 2004

Hinweise

In Fachzeitschriften sind viele grundlegende und ergänzende Inhalte zu finden. Als Beispiel verweisen wir auf:

- TPS, Kallmeyer Verlag
- Kindergarten heute, Herder Verlag
- klein & groß, Beltz Verlag
- KiTa aktuell ND, Wolters Kluwer Deutschland GmbH
- Methodenkoffer zur Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Schul- und Vorschulkinder, Beltz 2005 (Fragebögen, Checklisten, Auswertungsbögen u. a., Kopiervorlagen)



